

Jagdwaffen einst und jetzt ⁵

Die Entwicklung der Waffentechnik war und ist ein fortlaufender und nicht zu stoppender Prozess. Der Mensch begann, seine Beute mit Fallgruben zu fangen, heute wäre er technisch in der Lage, Wildtiere auf eine Entfernung von bis zu 1.000 m und darüber hinaus zu erlegen.

– 5. Teil: Feuerwaffen – moderne Waffentechnik!

OJ. MAG. DR.
HUBERT STOCK

Der Schalldämpfer findet derzeit wieder besondere Beachtung, beginnt er doch langsam, sein „Schmüdel-image“ als Wilderer- und Gangsterutensil abzustreifen.



Den 1. bis 4. Teil dieser Serie finden Sie auf unserer Website: www.weidwerk.at

Der Weg zu den heute von uns verwendeten Waffen führt einmal mehr über den militärischen Sektor. Die serielle Herstellung von Waffen erforderte eine gewisse Standardisierung. Die Überprüfung der Waffen auf deren Sicherheit erforderte zudem die Einrichtung von Beschussämtern, die sich in Wien und Ferlach befinden. Die Entwicklung der ersten Repetierwaffen war ebenso wie die Kombination mehrerer Läufe in einer Waffe der entscheidende Schritt hin zur modernen Waffentechnik. Während die Kombination mehrerer Läufe zu einem Laufbündel auf einem hauptsächlich dem jagdlichen Sektor entspringenden Bedürfnis erfolgte, basierte die Entwicklung der Repetierwaffen zunächst auf rein militärischem Interesse. Befördert durch die dramatischen historischen Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, erfolgte eine rasche Übernahme der Repetierer aus dem militärischen in den jagdlichen Sektor. In den Nachkriegswirren wurden viele ursprünglich im Heer verwendete Waffen, mangels Alternativen, einfach zu Jagdwaffen umgebaut. Aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Situation wäre die Ausübung der Jagd vor allem von den sogenannten „einfachen“ Jägern ansonsten nicht mehr möglich gewesen. Aber vor allem auch in der Wilderei erfreuten sich umgebaute Militärwaffen großer Beliebtheit. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zwar durch exzessiv gehandhabte Waffenverbote durch die Besatzungsmächte für die heimische Bevölkerung

zu keiner so raschen Übernahme von Militärwaffen in den zivilen Bereich. Aber unmittelbar nach der Lockerung dieses Verbotes kam es zu einer wahren Flut an umgebauten 98er-Karabinern, von relativ primitiven Umbauten bis hin zu aufwendig gestalteten Luxusausführungen. Auf dem Prinzip des 98er-Karabiners basieren in der Folge auch alle von den renommierten Waffenherstellern weiterentwickelten Repetierer. Einen maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung hatte auch die österreichische Firma Steyr Mannlicher, die mit dem „Mannlicher-Schönauer“ wohl einen der besten Repetierer des vergangenen Jahrhunderts produzierte. Nicht unerwähnt soll an dieser Stelle bleiben, dass Steyr Mannlicher schon sehr viel früher innovative Schritte gesetzt hatte. So war der im Jahr 1895 entwickelte Karabiner „M95“ das erste Repetiersystem mit Geradezugverschluss – einer Technik, die dann erst hundert Jahre später wieder Einzug in die Waffentechnik gefunden hat. Im Bereich der Kipplaufwaffen war der entscheidende Schritt hin zu modernen Jagdwaffen die Entwicklung der sogenannten „Hammerless“-Gewehre, bei denen die zunächst außen liegenden Hahnen in das Innere der Basküle wanderten. Erste Patente zu solchen Systemen gab es bereits in den 1840er-Jahren. Den entscheidenden Schritt setzte jedoch die Firma Anson & Deeley im Jahr 1875, die ein innen liegendes Schloss entwickelte, das beim Kippen der Waffe automatisch gespannt wurde. Diesem Vorbild folgten zahlreiche

Weiter- und Neuentwicklungen, die sich in der Praxis mehr oder weniger durchsetzen konnten. Dieses Grundprinzip blieb bis vor Kurzem in den meisten Kipp Laufwaffen erhalten und wurde erst in jüngster Zeit von Waffen mit Handspannsystemen abgelöst, was vor allem aus handhabungs- und sicherheitstechnischen Aspekten durchaus zu begrüßen ist.

Wohin führt die weitere Entwicklung?

Analog zu anderen technischen Erfindungen darf auch für die Jagdwaffen angenommen werden, dass die Weiterentwicklung technischer Produkte immer rasanter fortschreitet, je weiter die ursprüngliche Erfindung zurückliegt und je besser sich ein Produkt für den alltäglichen Gebrauch etabliert hat. Zwischen der Entwicklung des ursprünglichen Feuerrohrs bis hin zum Luntenschloss- und weiter zum Rad- und Steinschlossgewehr lagen noch relativ lange Zeiträume. Mittlerweile verkürzen sich diese Abschnitte technischer Weiterentwicklungen, vor allem seit Beginn der industriellen Produktion von Jagdwaffen, immer rasanter. Heute gibt es kaum eine im jagdtechnischen Sektor agierende Firma, die nicht spätestens alle zwei bis drei Jahre mit einer technischen Innovation aufwartet. Es muss von Glück gesprochen werden, dass sich in der Regel nur jene Dinge langfristig durchsetzen, die auch tatsächlich einen Mehrwert für den Nutzer – also in der Regel für den Jäger – bringen. Oft entsteht bei vielen Neuentwicklungen der Eindruck, als stünde allein der Ehrgeiz der Ingenieure im Vordergrund, alles technisch Mögliche umzusetzen. Nicht selten geht dieser „Technikwahn“ zulasten der Sicherheit der Waffen.

Aus Sicht eines Berufsjägers, der es mit „unterschiedlichsten“ Jagdgästen zu tun hat, ist nur jene Waffe sicher, die einfach zu bedienen ist. Auch ein Jäger, der nur selten in den Genuss kommt, jagen zu dürfen, muss ohne großen Aufwand damit umgehen können, sodass sich der Birschführer nicht ständig den Angstschweiß von der Stirn wischen muss. ▶

HAHNDOPPELBÜCHSE.

Gewehre mit außen liegenden Hahnen zählen heute noch zu den edelsten Waffen. Erst unmittelbar vor der Schussabgabe werden die Hahnen gespannt.

FOTOS AUS DER FIBEL „JAGDWAFFEN-HANDHABUNG“



HAMMERLESS-BOCKBÜCHSFLINTE.

In den 1840er-Jahren wurden erstmals Kipp Laufwaffen mit innen liegenden Hammerless-Hahnen gebaut. Dabei wurden zuerst die Hahnen in das Innere der Basküle eingearbeitet.



GERADEZUGREPETIERER.

Bereits 1895 hatte Steyr Mannlicher mit dem Karabiner M195 einen Geradezugrepetierer entwickelt, jedoch gelang der Durchbruch erst etwa hundert Jahre später. – Im Bild: eine Blaser R8.





SCHALLDÄMPFER.

Der Schalldämpfer dämpft den Schussknall je nach Modell um mehr als 30 dB/A und stellt somit ein geeignetes Instrument zur Vorbeugung von irreversiblen Gehörschäden – beim Jäger wie auch beim Jagdhund – dar.

FOTO WEIDWERK

Veränderung der Jagd durch den Einsatz von Feuerwaffen

Bis ins 16. Jahrhundert blieb also die Armbrust die dominante Jagdwaffe, und erst mit der verbesserten Handlichkeit der Feuerwaffen übernahmen diese die Rolle der Standardwaffen. Die größte Veränderung ergab sich sowohl für Jäger als auch für das Wild aus dem Umstand, dass der Gebrauch von Feuerwaffen durch den entstehenden Knall weithin hörbar war. Vermutlich dauerte es nicht lange, bis das Wild einen direkten Zusammenhang zwischen Knall und Jäger herstellen konnte und damit auch zu verstehen begann, dass dieser Knall eine unmittelbare Gefahr darstellte. Nachhaltig prägten wir Jäger damit eine „Landschaft der Furcht“, die uns heute trotz technisch ausgereifter Möglichkeiten die Jagd maßgeblich erschwert. Zunächst stellte der laute Knall aber eine gravierende Veränderung für die Jäger selbst dar.

Ein lautloses, also „anonymes“ Jagen war mit Feuerwaffen nicht mehr möglich. In einem relativ weiten Umfeld konnte nun von jedermann wahrgenommen werden, dass gejagt wurde. Insbesondere für illegale Abschüsse durch Wilderer stellte dieser Umstand eine völlig neue Herausforderung dar. Immer wieder gab es daher schon das Bestreben, den Knall zu „bändigen“, indem diverse Schalldämpfer zum Einsatz kamen. Zurzeit erfreut sich der Schalldämpfer wieder besonderer Beachtung, beginnt er doch langsam, sein „Schmuddelimage“ als Wilderer- und Gangsterutensil zu verlieren. Vielmehr soll der Schalldämpfer in Zukunft dem Gesundheitsschutz

der Jäger dienen, was angesichts der nicht unerheblichen Anzahl schwerhöriger Jäger durchaus plausibel erscheint.

Wer jedoch glaubt, ein Schalldämpfer, der mittlerweile auch als „Schallmodulator“ bezeichnet wird, würde das Wild gegenüber dem Jäger desensibilisieren, den wird die Praxis vermutlich rasch eines Besseren belehren. Nachhaltige Jagd und tagaktives Wild haben nur zu einem geringen Teil mit dem finiten Knall der Büchse selbst zu tun, sondern sind nur über ausgeklügelte jagdliche Konzepte und entsprechend qualifizierte Jäger erreichbar. Selbstredend ermöglichen die modernen Feuerwaffen eine wesentlich effektivere Jagd als noch Pfeil und Bogen oder Armbrust, andererseits verleitet die moderne Technik aber immer mehr Jäger dazu, sich selbst zu überschätzen. Dazu aber mehr im letzten Teil dieser Serie.